

wie des Bauernkanzlers Wendel Hipler, des Pfarrers der Reformationszeit Johann Eisenmenger oder der Stättmeister Büschler und Seufferheld. Daß den Verfasser ein Vergleich der Haller Chronisten Georg Widmann und Johann Herolt, gewissermaßen seine Vorgänger, gereizt hat, spürt man bei der Lektüre ihres Lebensbildes. Schon zu einer Zeit, als die Erforschung des Alltags und der Mentalitäten noch keine Mode der Geschichtswissenschaft war, hat sich Gerd Wunder um die »kleinen«, »normalen« Leute bemüht. Das belegen z. B. die Biographien des Schuhmachers Sigmund Weinbrenner oder des Lehrers Christian Hallberger. Das 2. Kapitel »Aus der weiten Welt« vereint 22 Lebensbilder. Hier zeigt sich, daß Gerd Wunders Lebensleistung sich nicht auf die Erforschung der Geschichte des württembergischen Franken beschränkt. In den Biographien von Bischöfen, Kanzlern, Bürgermeistern, Räten, Kaufleuten, Künstlern und Dichtern wird die reiche Vielfalt des vornapoleonischen Alten Reiches lebendig. Die Lebensbilder eines Nürnberger Amerikafahrers, eines Vizekönigs aus Peru, eines Naturwissenschaftlers in Chile machen uns mit der Neuen Welt vertraut, der Gerd Wunder persönlich so verbunden gewesen ist. Für die Auswahl der Lebensbilder war das sozialhistorische Interesse Gerd Wunders maßgebend. Der programmatische Titel nennt Bauer, Bürger und Edelmann, zu ergänzen sind die Frauen. In seiner Sozialgeschichte »Die Bürger von Hall« hat er ihnen ein Kapitel gewidmet. In die »Lebensläufe« hat er Gisela von Schwaben, Susanne von Limpurg und Sibilla Egen aufgenommen. Gerd Wunders wissenschaftliche Neugier, sein kritisch prüfender Zugriff und seine verhaltene Zuneigung gelten weniger den Tätern, die die Geschichte gestaltet, als den Männern und Frauen, die sie erlitten haben. Die Biographien beeindrucken durch eine umfassende Kenntnis der Quellen und ihre behutsame Deutung, durch die Art und Weise, wie die Menschen vergangener Zeiten und ihr Lebensgeschick zur Erfahrung für den Leser gemacht werden. Man sollte sich Zeit für diesen mit Bildern und Handschriftenproben sorgsam ausgestatteten Band nehmen. Er vermittelt überreiches Wissen und Kenntnisse und, was Geschichtsschreibung immer angestrebt hat, Einsichten über den Tag hinaus.

*E. Göpfert*

Hansjörg Ziegler: Maulbronner Köpfe. Vaihingen an der Enz: Melchior 1987. 130 S., zahlr. Abb., Farbtaf.

Nach der Reformation hat Herzog Christoph das Zisterzienserkloster Maulbronn in eine Klosterschule umgewandelt. Begabte Landeskinder sollten hier auf das Studium der Theologie im Tübinger Stift vorbereitet werden. Tausende von tüchtigen Pfarrern haben seitdem die Schulbänke in Maulbronn gedrückt, einige sind berühmte »Köpfe« geworden. Hansjörg Ziegler stellt in dem ansprechend gestalteten Bildband vierzehn »Maulbronner Köpfe« vor, neben den ganz Großen – Kepler und Hölderlin – auch so bedeutende Württemberger wie Vischer, Strauß, Herwegh. Man findet jeweils einen tabellarischen Lebensabriß, Berichte über die Maulbronner Zeit, poetische Jugendwerke, zeitgenössische Dokumente und Bilder. Auf die erstmals veröffentlichten Schülerzeichnungen des Maulbronner Seminaristen Hermann Hesse sei besonders aufmerksam gemacht.

*E. Göpfert*

Carlheinz Gräter: Götz von Berlichingen. Auf den Spuren eines abenteuerlichen Lebens. Stuttgart: Theiss 1986. 198 S., Taf., Abb.

Carlheinz Gräter: Ulrich von Hutten. Ein Lebensbild. Stuttgart: Theiss 1988. 282 S., Abb.

Man darf Carlheinz Gräter wohl als den derzeit produktivsten Schriftsteller unserer Region bezeichnen. Seine zahlreichen Wander- und Reiseführer, seine kulturhistorischen und literaturgeschichtlichen Essays haben die Schätze und Schönheiten Frankens

und Württembergs für ein großes Publikum erschlossen. Mit der dramatischen Umbruchzeit des frühen 16. Jahrhunderts hat Gräter sich erstmals 1975 in seinem Buch »Der Bauernkrieg in Franken« beschäftigt. Jetzt legt er die Biographien der populären fränkischen Ritter jener Zeit vor. Götz von Berlichingen und Ulrich von Hutten sind eigenwillige, widersprüchliche Gestalten, die die Zeitgenossen und die Nachwelt fasziniert und verwirrt haben. Beide wurden im 18. Jahrhundert wiederentdeckt und dann literarisch und politisch als Kämpfer für deutsche Freiheit verwertet. Gräter erzählt ihren abenteuerlichen Lebensweg einfühlsam und zuverlässig, er zeichnet farbige, differenzierte Porträts, er vermittelt ihre Wirkungsgeschichte und sucht die Spuren, die heute an die einst umstrittenen Helden erinnern können. Ausführlich kommen die kämpferischen, sprachgewaltigen Ritter selbst zu Wort, der Poet und Pamphletist Hutten, der Memoirenschreiber Götz. Beide Bücher sind mit historischen Bilddokumenten reich illustriert.

*E. Göpfert*

Die Memoiren des Karl Heinrich Ritters von Lang. Faks. Druck der Ausgabe 1842. Mit einem Nachwort von Heinrich von Mosch. (Bibliotheca Franconia, Bd. 10). Erlangen: Palm und Enke 1984. XIV, 348, 345 S. (2. Bde. in 1 Bd.).

Der Jurist, Historiker und Schriftsteller von Lang war in den kleinen Ämtern von »Duodez« im schwäbisch-fränkischen Bereich tätig, zunächst im Öttingenschen, später v. a. in Ansbach. Was er dabei erlebte, sah er mit den Augen eines Aufklärers. Da er sehr mitteilend war, wollten die Schwierigkeiten nicht enden. – Wer jedoch heute diese Memoiren liest – vielleicht zusammen mit denen von C. J. Weber –, der gewinnt einen guten Blick für die Jahre des Umbruchs vor und nach dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Die Neuherausgabe ist verdienstvoll, der Gewinn für den historisch interessierten Leser beachtlich.

*G. Kirn*

R Gert Kollmer: Die Familie Palm. Soziale Mobilität in ständischer Gesellschaft. (Veröffentlichungen des Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg, Bd. 1). Ostfildern: Scripta Mercaturae 1983. 186 S., 17 Abb., 1 Faltblatt (Stammtafel).

1783 erhielt Carl Joseph, der Urenkel eines protestantischen Esslinger Bürgers und städtischen Registrators, Johann Heinrich Palm, von dem katholischen Kaiser Joseph II. den Titel eines Reichsfürsten verliehen und wurde Mitglied des Hochadels. Wie war ein derartiger Aufstieg in der statischen ständischen Gesellschaft möglich? Gert Kollmer hat dies untersucht. Er zeigt am Beispiel der Familie Palm, wie durch persönliche Leistung, eine geschickte Heiratspolitik und durch die Fürsprache einflußreicher Personen am Hofe gesellschaftliche Schranken durchbrochen werden konnten. Als erster durchbrach sie der Sohn des Esslinger Bürgers, Johann David, der durch sein organisatorisches und finanzielles Geschick die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zog, seine Informationen vom Hofe für private Geschäfte nutzbar machte, zu Vermögen kam, und damit dem kaiserlichen Hause aus mancher Finanzklemme verhalf, das ihn dafür wieder mit Auszeichnungen dekorierte. Seine Nachkommen, die sich vermehrt auf den Staatsdienst konzentrierten, bauten ihren Einfluß aus und kamen bis in die höchsten Ämter. Gewiß! Die Familie Palm blieb nicht von Rückschlägen verschont. Je mehr Einfluß sie erlangte, desto mehr Neider hatte sie, und desto mehr Intrigen war sie ausgesetzt; auch die Erhebung in den Reichsfürstenstand und die teure Hofhaltung zehrte einen Teil des Vermögens auf. Damit zeigt das faktenreiche Buch nicht nur Aufstieg und Fall der Familie Palm, sondern es gibt auch einen guten Einblick in die Verhältnisse am Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert.

*O. Windmüller*